

Land kämpfte, war ständig die Möglichkeit gegeben, daß zwei neue Kriegsfrenten geschaffen wurden, in Skandinavien und im Nahen Osten. Gleichzeitig bestand bei den kleinen Neutralen von Schweden bis Griechenland Ungewißheit, was Brot sie essen, was Lief sie bringen sollten. Der russische Sieg über Finnland änderte diese Lage beträchtlich.

Aber noch wichtiger sei das Maß der wirtschaftlichen Stabilisierung, die durch obiges Abkommen bei den kleinen Staaten entstanden ist, die in der Zone des deutschen Einflusses liegen. Diese werden, so führt das Blatt weiter aus, unvermeidlich enger in den Wirtschaftskreis Deutschlands gezogen. Die englisch-französische Blockade festigt Deutschlands wirtschaftliche Herrschaft in Mitteleuropa. Maschinen und Fertigwaren, die Deutschland sonst nach Übersee exportierte, stehen jetzt zum Absatz in Europa zur Verfügung und ein Warenanstieg großer Maßstabes wird durch die Unterbrechung des normalen Welthandels gefördert und erleichtert.

Die Blockade also, auf die die Engländer und Franzosen sich bisher verlassen, schwäche nicht, sondern härte die deutsche Wirtschaft. Zugewinnen sollten die Westmächte, so schließt das Blatt, diesen Krieg an eigenen Leibe.

Das zeigt sich in Schiffsverlusten, im Niedergang der für England absolut lebenswichtigen Ausfuhr und in der Finanzfrage. Die Anzeichen gehen dahin, daß — je länger die gegenwärtige Kriegszeit dauert — die deutsche Wirtschaft härter und die Wirtschaft der Westmächte immer schwieriger wird.

„Ein grausamer Schlag“

„Öffentliche Bestürzung niemals stärker als jetzt“ — Die französische Presse zur Niederlage der Westmächte im Finnlandkonflikt
Brüssel. Aus den Kommentaren der Pariser Presse zum Abschluß des finnisch-russischen Konfliktes spricht auch weiterhin die Bestürzung, die sich der Westmächte bemächtigt hat. Man verachtet zwar, die Schuld den kleinen neutralen Mächten, insbesondere Schweden, in die Schuhe zu schieben, aber man hält auch nicht mit einer scharfen Kritik an der Haltung der französischen und der englischen Regierung zurück.

Man brauche sich nicht zu verheimlichen, so schreibt das „Deure“, daß die Lösung der finnischen Frage für Frankreich ein grausamer Schlag sei. Man behaupte, Schweden trage die Schuld. Siderlich habe die schwedische Regierung in der schlimmsten Fehler begangen, indem sie die Durchfahrt französischer und englischer Truppen nach Finnland verweigert habe. Frankreich habe jedoch nicht genügend Autorität gehabt, um sich in Stockholm Gehör zu verschaffen. Leon Blum schreibt im „Populaire“, das französische Volk habe das Gefühl, von einem Unglück und einer Niederlage betroffen worden zu sein. Hieraus erkläre sich auch die Bestürzung der Öffentlichkeit, die die Ursache darüber sei, daß der Wille Englands und Frankreichs nicht genügt hätte, das Schicksal Finnlands in ihrem Sinne „sicherzustellen“.

Der ehemalige Ministerpräsident Frossard schreibt in seinem Organ „La Justice“: „Wir wollen zumindest den Mut haben, zuzugeben, daß die Westmächte einen sehr harten Schlag erhalten haben. Ich weiß nicht, ob der Ministerpräsident genau über die Reaktion des Mannes von der Straße unterrichtet ist. Ich mache ihn aber darauf aufmerksam, daß die öffentliche Bestürzung niemals stärker war als jetzt. Sie findet Worte des Schmerzes und der Wut.“ Der Außenminister der „Epoque“ fordert eine prompte Antwort der Westmächte, die darin bestehen müsse, die schwedischen Eisenlieferungen an Deutschland zu unterbinden. (1) Die Alliierten, so schreibt die „Ouvre“, könnten nicht länger tatenlos bleiben. In militärischen Kreisen sei man fast einstimmig der Ansicht, daß Frankreich und England einen Vorteil fänden, die Front zu vernehren. (1)

„Alles Gute aus der Ferne!“

Chamberlains Hilfe für Finnland
Amsterdam, 16. März. Die Londoner „Times“ schreibt in einem Artikel „Schuld an Finnland“, daß jetzt viel getan werden müsse, um den Finnen zu zeigen, daß diejenigen, die ihnen „alles Gute aus der Ferne“ wünschen, sie nie vergessen würden.

Auch die Finnen werden nie vergessen. Genau so wenig wie die Polen, die Tschechen und die Abessinier. Sie alle erinnern sich gern der tatkräftigen und uneigennütigen Hilfe der Engländer, die ihnen einst ganz nahe sein wollte, und erwidern dankerfüllten Herzens die „guten Wünsche aus der Ferne“.

Vierte öffentliche Sitzung des Prisenhofes Hamburg

Verhandlung über drei in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte Dampfer

Hamburg. Am Freitag trat der Prisenhof Hamburg zu seiner vierten öffentlichen Sitzung zusammen. Der Sitzungssaal war wiederum vollständig besetzt, zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Seeschifffahrt und aus Handelskreisen hatten auf den Zuschauerbänken Platz genommen. Der Prisenhof, in der gewohnten Zusammenkunft mit Oberlandesgerichtspräsident Senator Dr. Rothenberg an der Spitze, hatte sich mit der Aufbringung von drei ausländischen Schiffen zu befassen.

Der erste Fall betraf den 1324 BRT. großen finnischen Dampfer „Ahea“, der in der Nordsee von einem deutschen Kriegsjahrgang aufgebracht worden war. Wegen des Schiffes und der im weitestlichen aus Papier, Sperrholz und Holzspulen bestehenden Ladungen war das Prisengerichtsverfahren eingeleitet. Der Reichskommissar, Vizeadmiral Werth, beantragte wegen der absoluten Baumguteneigenschaft der Ladung die entschädigungslose Einziehung von Schiff und Ladung. Die vernommenen deutschen Sachverständigen betonten in ihren Gutachten die Verwendbarkeit der beschlagnahmten Ladung als Heeresmaterial. Der als Zeuge vernommene Kapitän der „Ahea“ erklärte, guten Glaubens gewesen zu sein, kein Baumgut an Bord zu haben.

Der zweite Fall betraf den schwedischen Dampfer „Egon“, der auf der Reise von Riga nach Goeteborg von einem deutschen Kriegsjahrgang aufgebracht wurde. Nach erfolgter Beschlagnahme und Löschung aller aus Papier bestehenden Teilladung wurde das Schiff mit der Restladung wieder freigegeben. Vom Reichskommissar wurde die entschädigungslose Einziehung des beschlagnahmten Papiers beantragt, zumal sich dessen unbedingter Baumgutcharakter und seine feindliche Bestimmung daraus ergebe, daß die fraglichen Ladungspartien in den feindlichen Häfen Durban (Südafrika), Tel Aviv (Palästina) und Bombay (Indien) hätten gelöscht werden sollen.

Nach Verhandlung über den finnischen Dampfer „Otava“ fällt der Prisenhof nach eingehender Beratung die Urteile.

Zugunsten des Deutschen Reiches wurde der in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte finnische Dampfer „Ahea“, sowie dessen Gesamtladung eingezogen. Die gegen das Deutsche Reich erhobener Entschädigungsansprüche werden mit Ausnahme verschiedener Ladungsteile für gerechtfertigt erklärt.

Die auf dem schwedischen Dampfer „Egon“ beschlagnahmte Teilladung von 45 Ballen Backpapier wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Der gegen das Deutsche Reich gemachte Freigabeanspruch hinsichtlich 23 Ballen Papier und der Schadenersatzanspruch wird für gerechtfertigt erklärt.

Der in Ausübung des Prisenrechtes aufgebrachte finnische Dampfer „Otava“ sowie dessen Gesamtladung von 9333 Ballen chemischer Sulfizellulose wird zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Die gegen das Deutsche Reich erhobenen Freigabe- und Entschädigungsansprüche werden als unbegründet zurückgewiesen.

Schwedischer Dampfer verschollen

Stockholm. Der schwedische Dampfer „Morana“ (1022 BRT.) ist mit der Mannschaft (18 Mann) seit dem 7. September verschollen. An diesem Tage lief der Dampfer von Gibraltar mit einer Ladung Salz für Schweden aus.

Ein Jahr Protektorat „Von den Schrecken des Krieges verhöhnt“

Aus Anlaß des Jahrestages der Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren nimmt Reichsprotektor Freiherr von Neurath, der seit einem Jahr als Beauftragter des Führers die Interessen des Reichs im Protektorat zu wahren hat, im Kampfblatt der Bewegung Stellung zu den Ergebnissen im ersten Jahre der politischen Neuordnung im böhmisch-mährischen Räume.

Freiherr von Neurath stellt dabei fest, daß zweifellos der überwiegende Teil des tschechischen Volkes in zunehmendem Maße den weissen Entschluß des Staatspräsidenten Dr. Sacha vom 15. März 1939 als die einzig mögliche Lösung für alle Zukunft erkannt habe.

Staatspräsident Dr. Sacha weist im Rahmen einer Unterredung im „W.“ gleichfalls darauf hin, daß gegenüber der anfängs für die tschechische Bevölkerung vielfach unklaren Bedeutung seines Entschlusses vom 15. März 1939 alsbald die Ueberzeugung durchgedrungen sei, daß es sich hier nicht bloß um einen Akt geschichtlicher Notwendigkeit, sondern um ein Ergebnis vernünftiger Erwägung gehandelt hat. „Es ist im ganzen begreiflich, daß die nach dem 15. März 1939 bei uns eingetretene Minderzahl miere breite Öffentlichkeit übertraht hat, allmählich gewinnt jedoch im Volke die Ansicht an Boden, daß die neue Gestaltung der Dinge auch ihre Vorteile hat. Zur völligen Anerkennung der Wichtigkeit dieses politischen Schrittes trug nicht wenig der Krieg mit Polen bei, denn damals brachten sich alle Tschechen zum Bewußtsein, welche einen Vorteil es für unser Volk bedeutet, daß wir von den Schrecken des Krieges verschont blieben.“

Fortschritte auf allen Gebieten

Die tschechischen Blätter weisen in Leitartikeln besonders auf die Einhaltung der den Tschechen versprochenen Autonomie hin und stellen fast übereinstimmend fest, daß in dem vergangenen Jahre große kulturelle, wirtschaftliche und soziale Fortschritte zu verzeichnen seien. Sämtliche tschechischen Blätter veröffentlichen Beiträge des Reichsprotektors von Neurath und des Staatspräsidenten Dr. Sacha. Reichsprotektor Freiherr von Neurath gibt hierbei seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß er am Ende des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren konstatieren könne, daß das tschechische Volk im großen und ganzen die neuen Perspektiven seines Seins begriffen und dazu eine positive Haltung eingenommen habe.

Den volksdeutschen Zeitungen des Protektorats hat der Reichsprotektor ein Gebetswort gewidmet, in dem vor allem auch auf die bemerkenswerten Ergebnisse der Aufbauarbeit dieses Jahres hingewiesen wird. Besonders erfreulich sei die beträchtliche Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung, ebenso die Aktivität auf kulturellem Gebiete.

Truppenparade in Prag

Der Wenzelsplatz im Mittelpunkt des Tages

Der erste Jahrestag der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren wurde in Prag durch ein großes Weiden eines Musikzuges der Fliegertruppe und der Polizei eingeleitet. Am historischen Wenzelsplatz, dem traditionellen Paradeplatz Prags, strömte schon in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge zusammen, um dem Verweilenden der in Prag stationierten Truppen beizuwohnen. Die Häuser des Wenzelsplatzes trugen Festschmuck. Neben den vielen Laternenzügen sah man zahlreiche Fahnen in den Farben des Protektorats. In der Mitte des Platzes war eine Ehrentribüne errichtet, übertraut von der Reichskriegsflagge und flankiert von mit Falkenkreuzen verzierten Weikern. Gliederungen der Partei bildeten Spalier, hinter dem sich viele Tausende von Deutschen und Tschechen aufgestellt hatten.

Reichsprotektor Freiherr von Neurath wurde mit brausenden Heilrufen begrüßt. Auf der Ehrentribüne hatten sich zahl-

reiche Gäste eingefunden, u. a. der Wehrmachtbevollmächtigte Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, General Infanterie Friederici, Gruppenführer Staatssekretär Frank, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein, Regierungspräsident von Außig, Oberbürgermeister Hans von Siedewitz, Reichsstatthalter in der Truppenkommandant Dr. Saha in Begleitung des Generalinspektors der tschechischen Regierungstruppe, General Eminger, und Generalbrian teil. Während eine Reihe von Flugstaffeln über den Platz hinwegbraute, marschierten die Truppenabteilungen geführt von Oberst von Brien, an der Ehrentribüne wo Reichsprotektor Freiherr von Neurath die Parade ab-

Anschließend verweilte der Reichsprotektor noch einige in anergatem Gespräch mit Staatspräsident Saha auf der Tribüne. Bei der Abfahrt zur Burg waren Reichsprotektor Freiherr von Neurath und Staatspräsident Saha erneut genänt herzlichster Begrüßung.

Tschechischer Beitrag zum Sieg

Festhaltung der tschechischen Nationalen Gemeinschaft
Anlässlich des Jahrestages der Gründung des Protektorates Böhmen und Mähren trat der tschechische Nationalen Gemeinschaft zu einer Plenarsitzung zusammen. Der Leiter der Nationalen Gemeinschaft, Josef Masaryk, gab hierbei eine Erklärung ab, in der er den zurückliegenden Verlauf des ersten Jahres seit Errichtung des Protektorates würdiate und den Willen des tschechischen Volkes zum Ausdruck brachte, durch Anspannung aller Kräfte an Festhalten des Reiches mitzuwirken. Er betonte, daß das tschechische Volk durch das große patriotische und staatsmännliche Werk des Präsidenten Saha vor allem Leid und Unheil geschützt ist, das Krieger mit sich bringen. Das tschechische Volk erhebt sich als warnender Beweis des Mangels an politischer Verantwortung der tschechen, die mit dem Schicksal des neuen Volkes spielten.

„Das tschechische Volk trägt zum Sieg des Reiches bei, daß es für die kämpfende Wehrmacht des Reiches Anspannung aller Kräfte und Arbeitsfähigkeiten einsetzt und ruhiges Hinterland hat. Untere Felder sind und werden bis zur letzten Scholle bebaut. Unser Arbeiter tut vorbildliche Arbeit und vervielfacht seine Leistungen.“

In das zweite Jahr seiner heutigen staatsrechtlichen Stellung habe das tschechische Volk erfüllt von dem Glauben an seine historische Mission, deren Erfüllung es gewohnt sei durch die nationale Ehre, Kultur, Arbeit und Boden.

Feier im Czernin-Palais

aus Anlaß des Jahrestages der Eingliederung

Ansprache des Reichsprotektors vor den Mitgliedern der Wehrmacht und Mährens in das Großdeutsche Reich fand am 16. März im Czernin-Palais eine kurze und würdige Feier statt, an der Reichsprotektor und Frau von Neurath teilnahmen. Eine Ansprache an die vollzählig versammelten Mitglieder der Wehrmacht und Mährens hielt Reichsprotektor besonders auf die diesjährigen Jahrestages hin, wobei er u. a. erklärte: Der tschechische Staat ist seinerzeit in der bayerischen Atmosphäre Verfallens geboren worden in der ausgeprägten Absicht, Werkzeug zur Niederrichtung des Deutschen Reiches zu werden. Diesem Zweck haben die tschechischen Führer dieses Staates Politik zwanzig Jahre lang dienlich gemacht und sich als langer jeder gegen das Deutsche Reich gerichteten Aktion bedient. Ich bin überzeugt, daß die am 15. März 1939 eingeleitete, würdevolle Entwicklung für das durch eine zwanzigjährige unverantwortliche Irregulation tschechische Volk im Endergebnis und in Zukunft ein Glück ist.

Der Reichsprotektor ging sodann auf die umfangreiche der Verwaltung des Protektorates, die es vor neue Aufgaben gestellt habe, ein und übermittelte seinen Mitarbeitern den für ihren hingebungsvollen Dienst.

Polnische Bestialitäten

Volksdeutsche Soldaten hinterlistig ermordet.

Die hundertfach erwiesene Gewissheit, daß Volksdeutsche, die zwangsweise im polnischen Heer dienten, durch sogenannte Todespässe besonders gekennzeichnet waren und in den ersten Kriegstagen massenweise erschossen wurden, findet jetzt durch einen polnischen Zeugen eine weitere Bestätigung. Der „Polnische Beobachter“ veröffentlicht eine von einem Nationalpolen abgegebene eidesstattliche Erklärung, aus der das hemmungslose Wüten des polnischen Militärs in seinem ganzen grauenvollen Umfang hervorgeht. Danach hat eine einzige polnische Erschließungspatente allein dreißig Deutsche ermordet, denen kein anderes Verbrechen nachgesagt werden konnte, als daß sie sich offen zu ihrem Volkstum bekannten.

Dieses polnische Zeugnis spricht neben der großen Zahl anderer Tatsachen dafür, daß die heute noch vermissten 5200 volksdeutschen Soldaten in den polnischen Truppen erschossen worden sind. Die eidesstattliche Erklärung des Nationalpolen, die dem Organ des Wartburgs von der Posener „Zentrale für Graber ermordeter Volksdeutscher“ zur Verfügung gestellt wird, hat folgenden Wortlaut:

„Posen, den 11. März 1940. Ich, Pawel Pawliczak, geb. am 18. Oktober 1912 in Köln am Rhein als Kind polnischer Eltern, jetzt wohnhaft in Deutsch-Gabel (Kreis Wolstein) erkläre an Eides Statt: Ich diente im September 1939 im polnischen Heer und zwar im Infanterieregiment 58. 9. Ersatzkompanie, und machte den Feldzug mit. In unserer Kompanie waren ungefähr dreißig Volksdeutsche. In der Nähe von Lutno wurden in einem Dorf, das wohl Strzelle hieß, fünf volksdeutsche Soldaten

auf Befehl unserer Offiziere erschossen

Heute in unseren Reihen hatten das Gerücht verbreitet, daß die deutschen Soldaten unserer Kompanie Spionage trieben. Ich habe die Erschießung mit eigenen Augen mit angesehen. Die Deutschen mußten beim Stehen lehrmachen und wurden dann von hinten erschossen.

Bei Lowitz, an der Warschauer Chaussee, drei Kilometer hinter der Stadt, haben die Offiziere drei oder vier weitere Deutsche unserer Kompanie ebenfalls hinterlistig erschossen lassen. Die Schüsse gingen immer in den Rücken; doch haben sich die Erschossenen alle hinterher noch bewegt. Auf dem Rückmarsch nach Warschau wurden dann noch weitere Deutsche aus unserer Truppe erschossen. Zusammen mögen es ungefähr 20 gewesen sein. Untersuchungen und Standgerichte haben nicht stattgefunden. Von den Erschossenen hat kein einziger vorher um Gnade gebeten. Ich selbst weiß, daß in Wirklichkeit keiner von den Deutschen etwas gegen Polen getan hat. Sie waren vollkommen unschuldig.

Ferner hat unsere Truppe auf dem Marsch regelmäßig Deutsche erschossen, die Zivilkleidung anhaten. Gefragt wurde nie lange. Wenn ich mich nicht irre, so sind einmal von meiner Kompanie mehr als zehn solcher Zivilisten erschossen worden. In der Nähe von Warschau habe ich mit eigenen Augen gesehen, daß vier Deutsche, ein Mann, eine Frau und zwei Kinder,

mit den Zungen an den Tisch genagelt

waren. Die Leute lebten; die Hände hatten sie frei. Ich habe auch mit eigenen Augen gesehen, daß ein Junge und ein Mädchen auf dem Fußboden lagen, mit den Händen an den Fußboden genagelt. Die Augenagelten lebten. Und einen deutschen Mann hatten sie mit zusammengeketeten Handgelenken an einen Balken aufgehängt. Das war in einem Dorf im Warschauer Gebiet.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!
Hier erhältst du die natürlichen Mittel für die Frühjahrskur.

Ich erkläre, daß ich die deutsche Sprache gut beherrsche und daß ich jederzeit bereit bin, alles vor jedem und jeder an Eides Statt auszusagen. In selbst bin polnischer Nationalist.

Diese eidesstattliche Erklärung eines Nationalpolen bedarf keines weiteren Kommentars.

„Athenia“-Lüge wieder aufgewärmt

Schwere Sorgen der britischen Geldsäcke über die amerikanischen Schwabensatzungsansprüche.

Die britische Reederei „Donahoe Atlantic Line“, Eigentümerin des Dampfers „Athenia“, der bekanntlich Besatzung der U-Boote vertrieben wurde, hat es jetzt infolge Schwabensatzungsansprüche der U-Boote mit der Angst zu tun bekommen. Nachdem sie wochenlang schamlos geschwiegen hat, beantragte sie aus Sorge um den Geldbeutel beim New-Yorker Bundesgericht, sie von der Haftung für den Verlust der Menschenleben oder des Eigentums zu entheben. Ein wie böses Gewissen man hat, ganz klar daraus hervor, daß der Antrag vorsätzlich über den Fall der Verurteilung um Begrenzung der Haftpflicht 200 000 Dollar eintreibt.

Selbstverständlich beiläufig die Reederei, daß alle Mörder von dem bösen deutschen U-Boot aufzuwärmen. In der Gründung des U-Bootes wird bezeichnenderweise gesagt, daß die U-Boote „Information und U-Boote“ sei die „U-Boote“ durch ein deutsches U-Boot vertrieben wurde. Das klingt doch, wo es jetzt hart auf hart geht, wesentlich scheldener als die geschwollenen Phrasen des Lügenlords Churchill, der ja bekanntlich auf Grund bestellter Aussagen namhafter Zeugen, die mitten in der Nacht ein U-Boot gelassen wollten, behauptet hat, daß der Dampfer ein Opfer der deutschen Seefriedführung geworden sei. Wie erinnert sich, daß sämtliche Zeugen, die in den Vereinigten Staaten vernommen wurden, von einem U-Boot nicht die Spur gesehen und zum Ausbruch gebracht, daß die Explosion im Schiff inneren erfolgt sei. Trotzdem der Fall schon längst geklärt ist und alle Welt in Churchill den Mörder erblickt hat, glaubt die Reederei, diese erbärmliche Lüge wieder aufwärmen zu müssen. Gemäß „Annahme“ — die angebliche Beweise gegen Deutschland sind also schon verschwunden — gemäß „Information“, nämlich des Ersten Lords der britischen Admiraltät, dem es heute lieber wäre, wenn die vom verurteilten „Athenia“ noch schwimmen würde.

Baltische Konferenz in Riga

Als erstes Ergebnis der in Riga zusammengetretenen Ministerkonferenz der baltischen Staaten ist die bevorstehende Berufung einer Tagung von Wirtschaftsfachverständigen zu zeichnen.

Der Maler Modersohn mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Der Führer hat dem Maler Otto Modersohn in der hilde bei Bremen aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstmalerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.